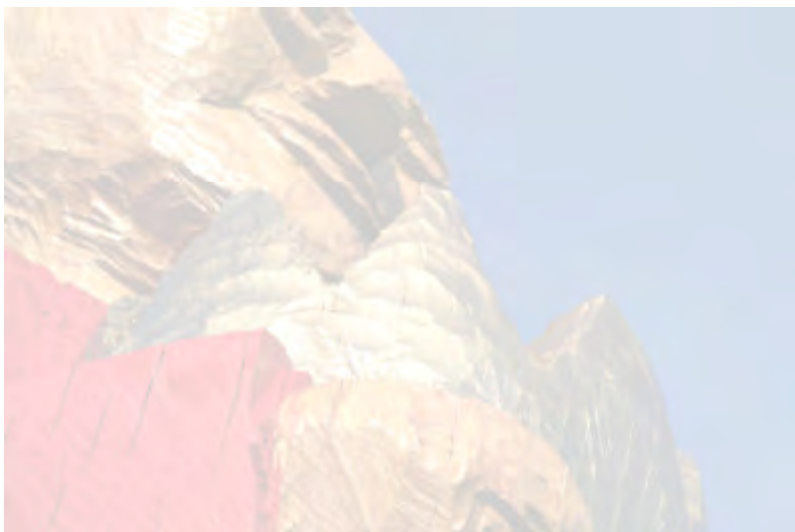


# Albrecht Klink

Felix Krone aus Geltow





In Geltow/Baumgartenbrück am Schwielowsee, unweit der B1 nach Werder, direkt am Bootsanleger Baumgartenbrück und der europäischen Fahrradroute R1 stand eine große 110jährige Eiche. Durch die Idee und Vermittlung der Bauverwaltung Schwielowsee blieb der 4,5 Meter hohe und 1,4 Meiter dicke Stamm stehen und der Bildhauer Albrecht Klink konnte daraus zwischen Mai und Juli 2009 eine weitere Skulptur seiner Serie "Die Herren Krone" schnitzen.

Der große Felix Krone - der kleine Felix lebt in der Nähe der Hohenzollernburg in Baden-Württemberg - reiht sich als bislang größter in die Serie der "Herren Krone" ein.

"Der Mensch - die Krone der Schöpfung" diesem bedeutungsschweren Satz nimmt Klink mit seiner Arbeit das Gewicht und verwandelt sie in Leichtigkeit. Statt einem monumetalem Denkmal schafft Klink mit seinen Krone-Figuren den Raum, sich damit auseinander zu setzen, wie das eigentlich mit der eigenen, ganz persönlichen Krone ist, als Zeichen für Würde und Stolz. Ganz nach dem Motto: Jeder Mensch hat eine Krone.

Felix Krone jedenfalls trägt sie mit freundlich-  
versonnenem Lächeln zufrieden vor seinen Bauch und schaut dabei auf den schönen Schwielowsee....



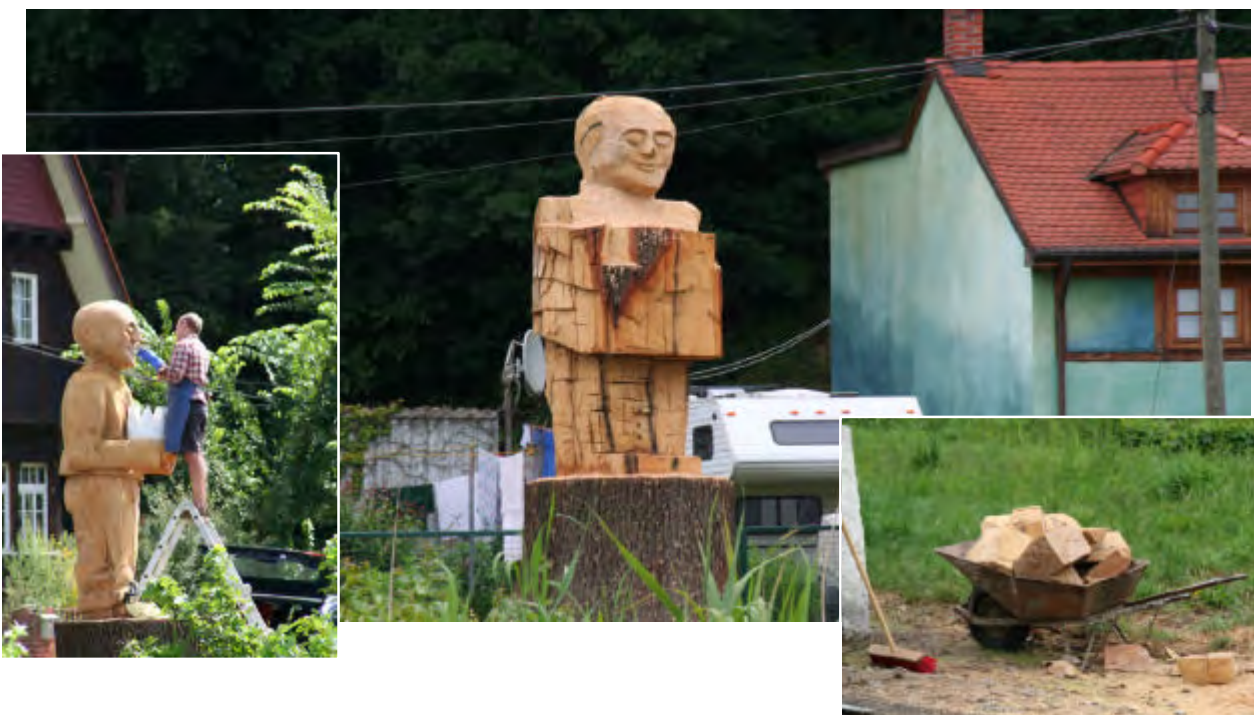
3. Juni 2009



9. Juni 2009



1. Juli 2009





Lösungen möchte der Berliner Bildhauer Albrecht Klink darstellen. Felix Krone an der Baumgartenbrücke ist eine davon. Er entsteht aus dem mächtigen Stamm einer kranken Eiche.  
von Henry Klix

**Potsdamer Neuste Nachrichten** am 1. Aug. 2009  
Potsdam-Mittelmark

## Lenin ohne Mütze

An der Baumgartenbrücke entsteht ein neues Kunstwerk – und wirft bei den Passanten Fragen auf (01.08.09)

Schwielowsee - Seine Holzkameraden heißen Benno, Ulla oder Herr Jürgens. Sie sind knubbelig, verschränken wichtig die Arme auf dem Rücken, jubeln über ein Fußballtor, melden sich brav wie in der Schule oder zeigen froh in den Himmel. Den Bildhauer Albrecht Klink interessieren weder Pathos noch Heilsbringer. Derzeit ist der Berliner Künstler in Geltow bei der Erschaffung von Felix Krone zu beobachten. Sind seine Figuren gemeinhin so um die 30 Zentimeter hoch, so hat das Werk, das an der Baumgartenbrücke entsteht, erhebliche Übergröße: Felix Krone misst gut und gerne das Zehnfache, doch trotz seiner direkt aus einem 110 Jahre alten Eichenstamm erwachsenen Wucht zaubert er bei fast allen, die hier per Fahrrad, Auto oder per pedes vorbeikommen, ein Lächeln aufs Gesicht.

„Wo hat denn der Lenin seine Mütze“, fragt ein Radfahrer. Eine Spaziergängerin bleibt mit ihrem Mann stehen, kommt mit Klink ins Gespräch und freut sich, was aus einer kranken Eiche so alles rauszuholen ist. „Klasse!“ Und eine Autofahrerin hält mehrfach an, um aus dem Fenster Handyfotos aus verschiedenen Perspektiven zu schießen. Kommunikation statt Selbstverwirklichung. Klinks künstlerischer Anspruch scheint bereits aufzugehen. Nur einmal, sagt er, da sei ein Passant sauer gewesen. „Hier an die Geltower Baumgartenbrücke gehört doch der Theodor Fontane hin, und nicht irgendein Felix“, habe der gesagt.



Felix Krone hat dazu still seine Krone vor dem Bauch gehalten und die Augen ins Irgendwo gerichtet. Wo schaut er hin? Was macht er mit der Krone? Warum steht er hier am Ufer? Das ist doch kein König? Unabstrakte Fragen, aus denen sich gute Geschichten entwickeln ließen. Und so etwa ist es vom Künstler auch gemeint. „Hier geht es nicht um die erhabene Krone der Schöpfung, sondern zum Beispiel darum, wie es jeder mit seiner eigenen Krone so hält“, sagt Albrecht Klink. Eine ganze Serie von Kronenfiguren sind bereits entstanden, wie die Zeigenden gehören sie zum festen Repertoire des Künstlers.

Albrecht Klinks Vater und Großvater waren Bildhauer, der Urgroßvater Steinmetz. Und dieses oder jenes sakrale Schnitzwerk im Württembergischen stammt von seinen Ahnen. Kunst, so hat es Albert Klink als Kind mit auf den Weg bekommen, ist etwas ernstes schweres, Problem-bezogenes. Davon hat er sich gelöst. „Ich möchte keine Probleme darstellen, sondern Lösungen“, sagt der 47-Jährige. „Lustige Rollen mit Tiefgang sind im Theater ja auch seltener als tragische“, sagt er.

Wie er an die Baumgartenbrücke gekommen ist, ist eine mit Holzkumpels dekorierte Geschichte für sich. Als direkt vor dem Eingang des Fercher Museum der Havelländischen Malerkolonie die schöne alte – aber leider morsche – Kastanie gefällt werden musste, erinnerte man sich im Rathaus an den Holzbildhauer, der 2008 bei der Caputher Kunsttour ausgestellt hatte. Klink wurde gefragt, ob sich aus der Kastanie nicht etwas schöpfen ließe. Er ließ schon seine Kettensäge warm laufen, doch leider stellte sich heraus, dass der hohle Stamm nicht zum Gesamtkunstwerk taugt.

Aus den Seitenstämmen schnitzte Albrecht Klink immerhin noch die „Fercher Serie“, zehn kleinere Figuren, von denen drei schon verkauft sind, darunter übrigens der dritte „Zeigende“ in diesem Jahr. Dann fiel einer Mitarbeiterin des Bauamtes zum Glück noch ein, dass eine kranke Eiche – Stammdurchmesser 1,40 Zentimeter – an prominenter Stelle fallen muss. Der Stamm blieb stehen, nur die Krone fiel – und Albrecht Klink übernahm das Projekt hier auf eigene Rechnung. In die Potsdamer Havel hat er sich längst verliebt. „Ich kenne keine Landschaft, die schöner ist.“

Neben Motorsäge und Winkelschleifer wird in den nächsten Tagen zunehmend der Stechbeitel zum Einsatz kommen, Albrecht Klink denkt gerade über die Schattenwirkungen im Achselbereich seiner neuesten Schöpfung nach. Zum Schluss bekommt Felix Krone auch noch einen Farbanstrich – blaue Hose, rote Jacke, goldene Krone – kein echtes Gold, versteht sich, Felix liebt es schlicht.

Irgendwann im August, hofft Klink, wird Felix Krone fertig sein, auf jeden Fall zur Caputher Kunsttour. Bis dahin wird Albrecht Klink wohl auch noch einige Dutzend weitere Flyer der Kunsttour (29./30. August sowie die drei nachfolgenden Wochenenden) verteilt haben, zu der er seine Werke wieder im Garten von Sigrid Müller-Holtz am Caputher Gemeinde ausstellen wird – einfach, stark und frohen Mutes.

# BLICKPUNKT

IHRE ZEITUNG ZUM WOCHENENDE AUS WERDER (HADEL)

Mit 622.125 Exemplaren die auflagenstärkste Wochenzeitung im Land Brandenburg

19. Jahrgang • Nr. 28 • 11. Juli 2009 • Ausgabe Werder • Auflage 15.035 • Telefon: 0331 / 50 59 600 • Fax 0331 / 50 59 699 • E-Mail: redaktion@blickpunkt-brandenburg.de • www.blickpunkt-werder.de

IN KÜRZE

Kultur

Am Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr wird in der Petzower Kirche die Ausstellung Stadt, Landschaft & Meer eröffnet. Die Werke der Künstlerin Franziska Scholz werden bis zum 8. August in Petzow zu sehen sein. Ebenfalls am 12. Juli, um 15 Uhr, lädt der Gemischte Chor Glindow zum Sommerkonzert ein. Auch in diesem Jahr hat sich der Chor verschiedensten Genren zugewendet und lässt neben Volks- und Kunstliedern auch geistliche Chorwerke erklingen. *red*

Geschlossen

Am Montag, dem 13. Juli, bleibt das Bürgerbüro im Ortsteil Caputh aus betrieblichen Gründen geschlossen. Der Bürgerservice im Rathaus in Ferch ist in der Zeit von 9 bis 12 Uhr erreichbar. *red*

WOCHENENDE

■ SONNABEND  
• Konzert

Um 18 Uhr findet in der Kirche zu Kanin ein geistliches Konzert statt. Präsentiert werden Werke von Herzog, Rheinberger, Reger und anderen von Friederike Meinel, Mezzosopran, und Lothar Knappe, Orgel.

■ SONNTAG  
• Radtour

Gemeinsam mit der Stadt Ketzin veranstaltet der Förderverein Mittlere Havel in der Zeit von 11 bis 19 Uhr eine Radtour zum Havelbadetag. Gestartet wird am Bahnhof in Werder (Havel) um 11 Uhr.

## „Felix Krone“ kommt in Form

Berliner Holzbildhauer Albrecht Klink haucht einem toten Eichenstamm neues Leben ein

Eigentlich gibt es bereits einen „Felix Krone“. Der ist aber nur 70 Zentimeter hoch und man konnte ihn wegtragen. Bevor er weggetragen wurde, hat ihn ein Kunstliebhaber von Holzbildhauer Albrecht Klink gekauft. Und der Besitzer zeigt die Skulptur jetzt höchstens in seinem Freundeskreis oder erfreut sich selbst daran. Das ist sicher oft das Schicksal der Unikate von Künstlern. Und Künstler leben schließlich vom Verkauf.

Die Geschichte vom neuen „Felix Krone“ und dessen Zukunft sieht ganz anders aus. Im März dieses Jahres musste in Baumgartenbrück in Geltow eine 110 Jahre alte Eiche gefällt werden, da sie schon drei Jahre lang keinen Austrieb mehr hatte und als abgestorben und Gefahr galt. So geschah es auch, bis auf den vier Meter



Holzbildhauer Albrecht Klink ist dabei, aus der ehemaligen Eiche in Baumgartenbrück mit Spezialwerkzeug den neuen „Felix Krone“ auszuformen. Foto: Koß

hohen Stamm, der gerade gewachsen und als Brennholz viel zu schade war. „Uns ist Holzbildhauer Albrecht Klink schon lange bekannt und so haben wir ihn beauftragt, et-

was aus diesem Stamm zu machen“, berichtet Kerstin Hoppe, Bürgermeisterin von Schwielowsee. Und der hatte die Idee vom neuen „Felix Krone“, den dann keiner mehr

wegträgt, der freundlich und optimistisch dreinschaut, seine Krone in den Händen gen Wasser hält und quasi symbolisch über die königliche Schönheit der Seenlandschaft

im Ressort Schwielowsee wacht. Immer wenn es das wechselhafte Wetter zuließ und es nicht zu heiß war, fand man Albrecht Klink auf seinem Gerüst mit Kettensägen, Spezialflexen und auch feineren Werkzeugen bei der Arbeit an seinem Kunstwerk. „Hier in Baumgartenbrück, wo viele Radfahrer und Wanderer vorbeikommen, ist offenbar genau der richtige Standort für meine Skulptur. Sehr oft sprechen mich Menschen an und wollen Informationen über meine Arbeit. Und ich erfahre dabei sehr viel Zuspruch für mein Schaffen“, berichtet Albrecht Klink.

Jetzt steht sein Kunstwerk kurz vor Vollendung. „Noch ein paar Tropfen Schweiß und jedermann kann hier Kunst nach Belieben im Freilichtmuseum am Wasser erleben.“ *Herbert Koß*

MEINE MEINUNG

Mäzene

Kunstfreunde und freigebige Gönner nennt man schlichtweg Mäzene, hergeleitet nach dem Römer Maecenas. In ihnen vereint sich gewissermaßen die Liebe zur Kunst im weitesten Sinne und die Möglichkeit sie mit eigenen oder fremden Mitteln zu befördern, zu unterstützen und sie einer großen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Glücklicherweise gibt es davon auch heute noch eine ganze Menge, die uneigennützig und ohne großes Palaver dafür sorgen, dass auch in Zeiten knapper Kassen für Kunst und Kultur gesorgt wird. Weit fehlt, wer denkt, dass es sich dabei immer nur um gutbetuchte Personen aus Industrie, „Geldadel“, Stiftungsgründer für Steuervorteile und andere Personengruppen handelt. Mäzenatentum ist heute sehr viel weiter und vielfältiger angesiedelt, schaut man sich nur die geschichtsträchtige Friedrichshöhe in Werder an. Hier hat ein Privatunternehmen Initiative ergriffen. Nehmen wir die Bismarckhöhe, die der Stadt Werder gehört und vor allem auf Spenden angewiesen ist. Oder sieht man das jüngste Beispiel, die Sanierung des historischen Lendelhauses zu einem Kultur- und Kunstkleinod. Wir brauchen auch weiterhin Mäzene in den Stadtverwaltungen und vor allem aus dem Privatsektor. *Herbert Koß*

## Feld für Spione

Wirtschaft muss geschützt werden

Brandenburgs Unternehmen und Institute sind nach Angaben des Innenministeriums „ein potenzielles Feld“ für Wirtschaftsspionage. Innovation und Technologie seien „für ausländische Staaten von besonderem Interesse“, sagte Innenminister Jörg Schönbohm (CDU) am Dienstag in Potsdam. Wer hier an Know-how herankomme, spare Entwicklungskosten und könne möglicherweise sogar wirtschaftliche Strategien beeinträchtigen. Gerade in der aktuellen Krise habe Wirtschaftsspionage Konjunktur. Von Spionage

seien nicht nur große Konzerne, sondern auch kleine und mittelständische Unternehmen mit innovativen Produkten betroffen, erläuterte Verfassungsschutzchefin Winfriede Schreiber. Dabei könne es um Forschungsergebnisse und Produktideen ebenso wie um Unternehmensentscheidungen und Verkaufsstrategien gehen. Brandenburgs Verfassungsschutz will daher die Unternehmen vorbeugend aufklären, wie es weiter hieß. Deshalb informiere die Behörde auf ihren Internetseiten jetzt auch über den Wirtschaftsschutz. *ddp-lbg*

## Vielfalt erhalten

Bernig: NPD und DVU im Wahlkampf entgegnetreten

Die Unterstützung durch den Runden Tisch, zu dem Ortsvorsteher Frank Ringel Ende Mai eingeladen hatte, wertet der Landtagsabgeordnete Dr. Andreas Bernig als ein Signal der Solidarität mit dem Töpflitzer Mitbürger, dessen Ställe und Garagen mit Neonazi-Parolen und Drohungen beschmiert wurden.

„Dem rechtsextremen und gewaltbereiten Handeln muss sofort energisch entgegengetreten werden. Die Stadt Werder als frisch gekürter Ort der Vielfalt muss hier ein Zeichen setzen!“, sagt Bernig. Die Frak-

tion der Linken hat dieses Thema in der Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Donnerstag in Werder (Havel) angesprochen.

In der Erklärung zum Ort der Vielfalt hat sich Werder verpflichtet, „einen aktiven Beitrag zur Stärkung von Vielfalt, Toleranz und Demokratie und zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu leisten.“

Den gilt es zu konkretisieren, hinsichtlich der Unterstützung für das Gewaltopfer in Töpflitz aber auch in Anbetracht möglicher Neonazi-

Aktivitäten vor der Landtags- und Bundestagswahl in Werder.

Zur Landtagswahl kandidieren sowohl die rechtsextreme NPD wie die DVU, die vor nicht langer Zeit unbemerkt von der demokratischen Öffentlichkeit in Glindow ihren Landesparteitag durchführen konnte.

Landtagsabgeordneter Dr. Andreas Bernig: „Es ist damit zu rechnen, dass die NPD im Wahlkampf erneut versuchen wird in Werder Fuß zu fassen. Diesem Versuch müssen alle demokratischen Parteien energisch entgegengetreten.“ *red*

## „Felix Krone“ schaut von Baumgartenbrück auf den Schwielowsee

Der Bildhauer Albrecht Klink wurde dem breiten Publikum Schwielowsee bekannt durch seine Teilnahme an der „KunstTour Caputh“, ausgerichtet durch das „KulturForum Schwielowsee“, wo er im Garten von Siegrid Müller-Holtz seine zahlreichen Arbeiten ausstellte. Seitdem verbindet ihn eine künstlerische Zuneigung zu dem Kreis Potsdam-Mittelmark und speziell hier zur Gemeinde Schwielowsee, wo er die gute Kommunikation mit Frau Simon vom Bauamt zu schätzen wusste.

Das Projekt „Kastanie“ auf dem Grund des Museums der „Havelländischen Malerkolonie“ konnte leider nicht verwirklicht werden, weil der Baum in der ganzen Krone vom Pilz befallen war und deshalb ge-



*Der Bildhauer Albrecht Klink bei der Arbeit*

fällt werden musste. Bei den Fällarbeiten durch den Fercher Baum spezialisten Herrn Pielicke stellte sich heraus, dass der ganze Stamm ausgehöhlt war und deswegen der komplette Baum abgetragen werden musste. Aus den Resten der Kastanie fertigt der Künstler drei Skulpturen an, die zum 1. Geburtstag des Museums der „Havelländischen Malerkolonie“ am 25. Juli 2009 fertig gestellt werden sollen. Das Museum möchte gerne eine der Skulpturen erwerben; dafür werden Spender gesucht. Interessenten wenden sich bitte an Frau Helga Martins. Die übrigen Skulpturen sind frei verkäuflich. 30% des Verkaufserlöses gehen als Spende an den Verein des Museums.

Nachdem es mit der Kastanie in Ferch nichts wurde, hat der Künstler nun von der Gemeinde Schwielowsee den Auftrag bekommen, die kürzlich in Baumgartenbrück in Geltow gefällte 110-jährige Eiche, deren ca. 4 m hoher Stamm noch steht, in ein Kunstwerk zu verwandeln. „Felix Krone“ soll die Skulptur heißen. „Er ist kein König, der hier herrscht, sondern steht für die vielen Menschen mit der Krone in der Hand, die hier sehr glücklich und bodenständig in der Natur leben und ihr eigenes kleines Königreich gefunden haben“, sagt Albrecht Klink und schaut über Baumgartenbrück auf den Schwielowsee, genießt die Schönheit der Landschaft und den Augenblick des in sich Ruhens.

Die Schöpfung Mensch bewegt den Künstler in all seinen Arbeiten. Er lebt für den Augenblick und das positive Denken findet sich in seinen Werken wieder.

Mitte Juli soll „Felix Krone“ fertig gestellt sein, vorher wird die Skulptur imprägniert gegen Bläue und bekommt einen UV-Schutz in Form einer Lasur, damit das Holz nicht grau wird.

Meistens dienstags und donnerstags ist Albrecht Klink bei der körperlich nicht ganz einfachen Arbeit anzutreffen, und er hat nichts dagegen, wenn ihn Interessierte dabei beobachten.

Weitere Informationen zu Albrecht Klink „Atelier Alte Jakobstraße 12 in 10969 Berlin“ bzw. unter [www.albrecht-klink.de](http://www.albrecht-klink.de)

**Text und Foto: Dietrich Coste**